

Julia Schmid

„DEUTSCHBÖHMEN“ ALS KONSTRUKT DEUTSCHER NATIONALISTEN IN ÖSTERREICH UND DEM DEUTSCHEN REICH*

„Es gibt ein Deutschböhmen und dieses Deutschböhmen ist unser Land“,¹ rief Raphael Pacher, Obmann des Bundes der Deutschen in Böhmen, 1913 den Teilnehmern der Jahreshauptversammlung des Vereins zu. Die hier vorgenommene Nationalisierung und Ethnisierung eines geografischen Gebiets war zu Beginn des 20. Jahrhunderts keineswegs allgemein verbreitet und auch im vorliegenden Fall handelte es sich um ein noch junges Konstrukt. Die folgenden Ausführungen sollen veranschaulichen, auf welche Art und in welchen gesellschaftlichen Bereichen deutschnationale Aktivisten in Österreich und dem Deutschen Reich um 1900 die Etablierung dieser imaginierten Region vorantrieben.

Wie überall in Mittel- und Osteuropa stellten die Nationalbewegungen des 19. Jahrhunderts auch für die supranationale Habsburgermonarchie eine große Herausforderung dar. Eine Reaktion darauf war der österreichisch-ungarische Ausgleich von 1867, der die beiden Reichshälften Österreich/Zisleithanien und Ungarn/Transleithanien² als gleichberechtigte Staatengebilde festlegte, die nur durch die Person des Herrschers und einige gemeinsame Angelegenheiten – Finanzen, Äußeres und Heer – institutionell verbunden waren. Der Artikel 19 des „Staatsgrundgesetzes“ für den zisleithanischen Teil legte außerdem die Gleichberechtigung aller „Volksstämme“ – so die offizielle Bezeichnung – und ihrer Sprachen fest.³

Diese Bestimmungen bildeten den rechtlichen Rahmen, in dem sich die Nationalitätenkonflikte während der folgenden Jahrzehnte abspielten. Gerade die tschechische Nation, die in ihrer gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Entwicklung weit fortgeschritten war, drängte darauf, die ihr verfassungsrechtlich zugesicherte Gleichberechtigung im gesamten öffentlichen Leben zu verwirklichen. In

* Diese Studie entstand im Rahmen des Tübinger Sonderforschungsbereichs 437 „Kriegserfahrungen. Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit“. Sie geht auf einen Vortrag bei Rudolf Jaworski in Kiel zurück. Ich danke ihm und seinem Forschungskolloquium zur Osteuropaforschung.

¹ Die 19. Hauptversammlung des Bundes der Deutschen in Böhmen in Töplitz-Schönau (sic!). In: Deutschböhmen. Mitteilungen des Bundes der Deutschen in Böhmen 19 (16.7.1913) Nr. 14, 159-163. – Zu Raphael Pacher siehe *Bachmann*, Harald: Raphael Pacher und die deutschradikale Bewegung in den Sudetenländern. In: *Bohemia* 5 (1964) 447-458.

² Zum synonymen Gebrauch der Begriffe „Österreich“ und „Zisleithanien“ seit dem österreichisch-ungarischen Ausgleich siehe *Kann*, Robert: Geschichte des Habsburgerreichs 1526 bis 1918. 3. Aufl. Wien u. a. 1993, 306 f. – *Zöllner*, Erich: Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. 6. Aufl. München 1979, 412 f.

³ Zitiert nach *Kleindel*, Walter: Österreich. Daten zur Geschichte und Kultur. Wien 1978, 268.

Anlehnung an den österreichisch-ungarischen Dualismus forderten die tschechischen politischen Parteien einen „Trialismus“ und damit einen Ausgleich, der ein autonomes „böhmisches“ Verwaltungsgebiet schaffen sollte. Während sich der böhmische Patriotismus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf das Land und seine Bewohner bezogen hatte, trat seit etwa der Mitte des Jahrhunderts eine Veränderung ein: Zur Bezugsgröße wurde in zunehmendem Maße die ethnisch-kulturell definierte tschechische Nation.⁴ Aus der Konstruktion einer historischen Kontinuität vom mittelalterlichen böhmischen Königreich leitete die tschechische Nationalbewegung den rechtmäßigen Anspruch des tschechischen Volkes – in deutscher Sprache als „böhmisches“ Volk bezeichnet – auf die böhmischen Länder ab.⁵ Die deutschsprachigen Böhmen, zum großen Teil Nachfahren mittelalterlicher Ostsiedler aus den deutschsprachigen Altsiedelländern, galten den tschechischen Nationalisten als unwillkommene Eindringlinge auf tschechisch-böhmischem Boden.⁶

Die deutschsprachige Bevölkerung Österreichs empfand die zunehmende Umsetzung der nationalen Gleichberechtigung vor allem in der Sprach- und Schulpolitik, aber auch durch die Erweiterung des Wahlrechts als Angriff auf die deutsche Vorherrschaft in Österreich. Eingeleitet worden war diese Entwicklung vom „Eisernen Ring“, einem konservativ-klerikalen Bündnis um den Ministerpräsidenten Eduard Taaffe, dem erstmals auch Vertreter der slawischen Völker der Habsburgermonarchie angehörten und der die Ära des deutschen bürgerlichen Liberalismus beendete. Die Erfahrung des Verlustes angestammter Positionen innerhalb des deutschen Bürgertums wurde noch verstärkt durch die Ergebnisse der ersten reichsweiten Volkszählung vom Jahr 1880. Sie löste einen Schock innerhalb der deutschsprachigen bürgerlichen Gemeinschaft aus, die sich nun nicht mehr nur politisch, sondern auch demografisch in die Defensive gedrängt sah. Die im selben Jahr erlassene „Sprachenverordnung für Böhmen und Mähren“, die Tschechisch als zweite

⁴ Zu den verschiedenen Tendenzen nationaler Entwicklung in Böhmen siehe *Kořalka, Jiří*: Tschechen im Habsburgerreich und in Europa 1815-1914. Sozialgeschichtliche Zusammenhänge der neuzeitlichen Nationsbildung und der Nationalitätenfrage in den böhmischen Ländern. Wien 1991, 23-75. – Vgl. *King, Jeremy*: The Nationalization of East Central Europe. Ethnicism, Ethnicity, and Beyond. In: *Wingfield, Nancy M./Bucur, Maria* (Hgg.): Staging the Past. The Politics of Commemoration in Habsburg Central Europe. 1848 to the Present. West Lafayette 2001, 112-152. – *LeCaine Agnew, Hugh*: Czechs, Germans, Bohemians? Images of Self and Other on Bohemia to 1848. In: *Wingfield, Nancy M.* (Hg.): Creating the Other. Ethnic Conflict and Nationalism in Habsburg Central Europe. New York, Oxford 2003, 56-77. – *Štaif, Jiří*: The Image of the Other in the Nineteenth Century: Historical Scholarship in the Bohemian Lands. In: *Ebenda* 81-102.

⁵ Zur terminologischen Problematik siehe *Kořalka*: Tschechen im Habsburgerreich 51-75 (vgl. Anm. 4).

⁶ František Palacký hatte dieser Geschichtsdeutung mit seinem Werk „Dějiny národu českého v Čechách a v Moravě“ [Geschichte des tschechischen Volkes in Böhmen und Mähren] zu Popularität verholfen; siehe hierzu *Štaif*: The Image of the Other (vgl. Anm. 4). – In der Erklärung nach der Rückkehr in seine Heimat knüpfte Tomáš Garrigue Masaryk 1918 an diese Deutung an, indem er erklärte, dass die Deutschen „ursprünglich als Immigranten und Kolonisten ins Land kamen“, woraus er ihre staatsrechtliche Stellung im tschechoslowakischen Staat ableitete. Zitiert nach *Hoensch, Jörg K.*: Geschichte der Tschechoslowakei. 3. Aufl. Stuttgart u. a. 1992, 33.

Landessprache festlegte, schien diesen Eindruck nur zu bestätigen.⁷ „Nationale Selbsthilfe“ war das Schlagwort der als Reaktion darauf gegründeten nationalistischen Parteien und zahlreichen Vereine. Es stand symbolisch für die Kluft, die sich zwischen dem deutschen Bürgertum und dem Staat aufgetan hatte. Die deutschsprachigen Österreicher definierten sich von da an nicht mehr als Staatsvolk, sondern als Vertreter deutscher nationaler Interessen gegenüber dem Staat.

In Böhmen wurde das verlorene Vertrauen in den Staat als Garant deutscher Rechte an dem zuerst von den Liberalen eingebrachten Vorschlag sichtbar, das Land entlang der so genannten Sprachgrenze zu teilen und auf diesem Weg deutsche Einflusssphären zu sichern. Auch in deutschnationalen Kreisen fand dieses Ziel in den 1890er Jahren wachsende Zustimmung. Das „Pfungstprogramm“, an dessen Ausarbeitung sich alle deutschen Parteien mit Ausnahme der Schönerianer beteiligten, forderte 1899 für Böhmen die „Abgrenzung der deutschen und tschechischen Landesteile“.⁸ Diese sollte auf der Ebene der Gerichtssprengel beginnen und schließlich in zwei national homogene Verwaltungsgebiete münden. Bis hinauf zu den Landesbehörden sollte es für die jeweiligen Landesteile zuständige parallele deutsche und tschechische Strukturen geben. Auch die Abgeordneten sollten in nationale Kurien aufgeteilt werden. Die Vertreter des radikalen Deutschnationalismus um Georg von Schönerer und Karl Hermann Wolf lehnten diese Pläne bis um die Jahrhundertwende ab und hielten an der Unteilbarkeit und am Ziel der vollständigen Germanisierung Böhmens fest.⁹ Nach der Spaltung dieses radikalen Flügels 1902 in die Alldeutschen Schönerers und die eher realpolitisch orientierten Anhänger Wolfs, die Deutschradikalen, näherten sich letztere den anderen deutschbürgerlichen Parteien an. Für die Deutschnationalen in Böhmen bedeutete dies, dass sie sich – abgesehen von den Schönerianern und den Vertretern der Sprachinseln – auf das Ziel der nationalen Zweiteilung Böhmens festgelegt hatten.

⁷ Vgl. Judson, Pieter M.: Exclusive Revolutionaries. Liberal Politics, Social Experience, and National Identity in the Austrian Empire, 1848-1914. Ann Arbor 1996, 203 f. – Melanová, Miloslava: Zápas o libereckou radnici v roce 1885. Formování německého národního hnutí v Čechách [Der Kampf um das Reichenberger Rathaus im Jahr 1885. Die Formierung der deutschnationalen Bewegung in Böhmen]. In: Pešek, Jiří/Ledvinka, Vaclav (Hgg.): Mezi liberalismem a totalitou. Komunální politika ve středoevropských zemích 1848-1948 [Zwischen Liberalismus und Totalitarismus. Kommunalpolitik in mitteleuropäischen Ländern 1848-1948]. Praha 1997, 171-181 (Documenta pragensia 14). – Novotný, Jan: Čeští Němci a habsburská monarchie [Die böhmischen Deutschen und die Habsburgermonarchie]. In: Hojda, Zdeněk/Práhl, Roman (Hgg.): Český lev rakouský orel v 19. století [Böhmischer Löwe und österreichischer Adler im 19. Jahrhundert]. Praha 1996, 47-53. – Novotný, Jan: Projekt provincie „Deutschböhmen“ v ambicích liberecké radnice do roku 1914 [Das Projekt einer Provinz „Deutschböhmen“ in den Ambitionen des Reichenberger Rathauses bis zum Jahr 1914]. In: Pešek/Ledvinka (Hgg.): Mezi liberalismem a totalitou 183-190.

⁸ Programm abgedruckt in Berchtold, Klaus (Hg.): Österreichische Parteiprogramme 1868-1966. München 1967, 210-225, hier 215. – Auch der Alldeutsche Verband veröffentlichte dieses für seine Leser als Sonderbeilage zu seinen Alldeutschen Blättern 9 (4.6.1899) Nr. 23.

⁹ Wahlauf Ruf der Deutschen Volkspartei in Böhmen, Beilage zur Deutschen Volkszeitung (Reichenberg/Liberec) 13 (14.3.1897) Nr. 73. – Molisch, Paul: Geschichte der deutschnationalen Bewegung in Oesterreich von ihren Anfängen bis zum Zerfall der Monarchie. Jena 1926, 177.

Nicht zuletzt die Sprachenverordnungen, die Ministerpräsident Badeni 1897 einzuführen versuchte und die als deutsch-tschechischer Ausgleich gedacht waren, verfestigten die Überzeugung, dass das vom Untergang bedrohte Deutschtum nur durch die Abgrenzung von Deutschen und Tschechen zu retten sei. Dieses politische Ziel fand unter dem Kampfbegriff der nationalen Selbsthilfe sein praktisches Programm und wurde von den so genannten nationalen Schutzvereinen an der deutsch-nationalen Basis umgesetzt, deren Motto der viel zitierte Ausspruch Friedrich Ludwig Jahns: „Den Deutschen kann nur durch Deutsche geholfen werden!“ war.¹⁰ Mit den deutschnationalen Vereinen und Parteien kooperierten die gleichgesinnten nationalistischen Vereine im Deutschen Reich, die sich unter anderem die Unterstützung der Deutschen außerhalb des Deutschen Reichs auf die Fahnen geschrieben hatten. Hier sind vor allem der Alldeutsche Verband und der Allgemeine Deutsche Schulverein (seit 1908: Verein für das Deutschtum im Auslande) zu nennen.

Der deutschnationalen Forderung nach nationaler Zweiteilung stand auf tschechnationaler Seite die nach einem das ganze Kronland umfassenden tschechisch dominierten Böhmen gegenüber, das seine Verfechter durch altes böhmisches Staatsrecht legitimiert sahen. Um diesen Anspruch zu untermauern und der deutschen Forderung nach Zweiteilung die Grundlage zu entziehen, versuchten sie nachzuweisen, dass es kein geschlossenes deutsches Sprachgebiet gebe. Diese Politik war an aktive Maßnahmen der tschechischen Schutzvereine (Národní jednoty) gekoppelt, die sich die Ansiedlung und den Schutz tschechischsprachiger Minderheiten in den nahezu rein deutschsprachigen Randbezirken Böhmens zur Aufgabe gemacht hatten.¹¹

Auf Seiten der Deutschnationalen brachten die Abkehr vom Programm einer deutschen Dominanz in ganz Böhmen und der Rückzug auf die Forderung nach einem abgetrennten deutschen Verwaltungsgebiet auch semantische Veränderungen mit sich: War der Begriff „Deutschböhme“/„deutschböhmisches“ zunächst nur für Personen benutzt worden, entwickelte er sich nun auch zu einer geografischen Bezeichnung: Mit der deutschsprachigen Bevölkerung wurde das von ihnen bewohnte Land, „Deutschböhmen“, in Verbindung gebracht. Zwischen diesem und dem anderen – tschechischen – Böhmen verlief die so genannte Sprachgrenze, deren Siche-

¹⁰ Im Jahr 1815 soll Jahn auf der Wartburg den folgenden Satz in das dortige Gästebuch geschrieben haben: „Den Deutschen kann nur durch Deutsche geholfen werden; welsche und wendische Helfer bringen uns immer tiefer ins Verderben. Neuerdings ist die ganze Welt zusammengetrommelt worden, vom Ural und Kaukasus bis zu Herkules Säulen, um die Franzosen zu zwingen. Nun hat Gott den Deutschen den Sieg gegeben; aber alle Mitgeher und Mitesser wollen Deutschland bevormunden. Deutschland braucht einen Krieg auf eigne Faust, um sich in seinem Vermögen zu fühlen; es braucht eine Fehde mit dem Franzosentum, um sich in ganzer Fülle seiner Volkstümlichkeit zu entfalten. Diese Zeit wird nicht ausbleiben, denn ehe nicht ein Land die Wehen kriegt, kann kein Volk geboren werden. Deutschland über Welschland! Deutschland ohne Wendischland!“ Zitiert nach *Schultheiß*, Friedrich Guntram: Friedrich Ludwig Jahn. Sein Leben und seine Bedeutung. Berlin 1894, 97.

¹¹ Vgl. *Cornwall*, Marc: The Struggle on the Czech-German Language Border, 1880-1940. In: *The English Historical Review* 109 (1994) 914-951.

rung sich die nationalistischen Aktivisten in ihrem „Kampf ums Deutschtum“ besonders verpflichtet fühlten.¹²

Die Realität entsprach dieser idealisierten Vorstellung vom „Kampf an der Sprachgrenze“ und dem „wackeren Sprachgrenzler“, der für den Kampf, welchen er für sich und stellvertretend für sein ganzes Volk kämpfte, nicht nur Hab und Gut, sondern auch sein Leben aufs Spiel setzte, nur in geringem Maß.¹³ Tatsächlich handelte es sich um sprachliche und ethnische Grenz- und Mischgebiete, in denen die Nationalisten, die angetreten waren, das Deutschtum an der „Sprachgrenze“ zu sichern, sich mit einer Bevölkerung konfrontiert sahen, für die nationale Zugehörigkeit keine Relevanz besaß. Keineswegs war die „Sprachgrenze“ eine Frontlinie, an der sich feindlich gesonnene Nationen gegenüberstanden, das galt höchstens für – oft zugewanderte – bürgerliche Nationalisten. Die Wahrnehmung des Lebens an der „Sprachgrenze“ als eines „nationales[n] Kleinkrieg[s], der ununterbrochen von Ort zu Ort ausgefochten wird“, wie es Johannes Zemmrich in seiner Schrift „Sprachgrenze und Deutschtum in Böhmen“ beschrieb,¹⁴ stellte eine Projektion der Ängste eines in seiner Rolle als gesellschaftlicher und nationaler Elite verunsicherten Teils des Bürgertums dar. Das Konzept der „Sprachgrenze“ trug dazu bei, die Vorstellung zweier klar voneinander getrennter nationaler Gebiete – eines Deutsch- und eines Tschechischböhmen – zu verbreiten und zu festigen. Ein homogenes, nationalbewusstes und geografisch klar abgegrenztes „Deutschböhmen“ war allerdings weniger Realität als vielmehr deutschnationale Wirklichkeitsvorstellung und angestrebtes Ziel. An der Sichtbarmachung dieses „Deutschböhmen“ und der „Sprachgrenze“, die dieses vom tschechischen Böhmen trenne, arbeiteten Deutschnationale in Österreich und im Deutschen Reich etwa seit der Jahrhundertwende in vielfältiger Weise.

Für die Legitimierung deutscher territorialer, politischer, sozialer und kultureller Hoheitsansprüche, wie sie in deutschnationalen Kreisen seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert verstärkt vertreten wurden, spielte die historische Argumentation eine entscheidende Rolle. Sie artikulierte sich unter anderem in einer Geschichte der „Besiedelung des deutschen Volksbodens“ in Ostmitteleuropa, die den historischen Bogen von der Völkerwanderungszeit über die mittelalterliche Ostsiedlung bis hin zur planmäßigen deutschen Besiedlung ehemals polnischer Gebiete des Deutschen Reiches seit 1886 spannte und die sich vor allem auf die in der eigenen Gegenwart

¹² Aufruf an die reichsdeutsche Presse und Lehrerschaft, den Begriff „Deutschböhmen“ „durch folgerichtige und möglichst häufige Anwendung in die Köpfe ihrer Leser oder ihrer Schüler hineinzuhämmern“. In: Das Deutschtum im Auslande 11 (März 1912) 553. (Die Vereinszeitschrift des Allgemeinen Deutschen Schulvereins/Vereins für das Deutschtum im Auslande hatte verschiedene Formen und Untertitel. Sie wird hier mit ihrem Haupttitel zitiert).

¹³ Vgl. Judson, Pieter M.: Frontiers, Islands, Forests, Stones: Mapping Geography of a German Identity in the Habsburg Monarchy, 1848-1900. In: Yaeger, Patricia (Hg.): The Geography of Identity. Ann Arbor 1996, 382-406, hier 394-398. – Ders.: Guardians of the Nation. Activists on the Language Frontiers of Imperial Austria. Cambridge, London 2006, 42-48.

¹⁴ Zemmrich, Johannes: Sprachgrenze und Deutschtum in Böhmen. Braunschweig 1902, 1.

national umstrittenen, gemischtsprachigen Gebiete konzentrierte.¹⁵ Die Stunde Null dieser Gebiete wurde auf den Zeitpunkt datiert, an dem sich dort germanische Stämme oder deutsche Siedler zum ersten Mal niedergelassen hatten. In den böhmischen Ländern hatte es sich in der Zeit der Völkerwanderung vor allem um Markomannen und Quaden gehandelt, in denen die Vertreter der deutschnationalen Bewegung um 1900, die Germanen und Deutsche generell gleichsetzten, ihre eigenen Vorfahren zu erkennen glaubten.¹⁶ So wurden, in Annahme einer direkten Kontinuität, die Deutschen zu „Ureinwohnern“ Böhmens erklärt.¹⁷ Die Tschechen dagegen degradierte man zu Nachkommen „slawische[r] Zwischensiedler“,¹⁸ die das Gebiet nur „vorübergehend [...] überrannt“¹⁹ hätten, bevor nach kurzer Zeit die „Rückgermanisierung“ seit Karl dem Großen erfolgt sei.²⁰

Der Legitimierung deutschnationaler Besitzansprüche dienten vor allem zwei historische Argumentationsfiguren: der in großem Umfang von deutschen Siedlern getragene mittelalterliche Landesausbau in Ostmitteleuropa und die neuzeitliche Ansiedlung von Deutschen in diesem Raum. So hatten die nach Osten ziehenden Deutschen aus nationalistischer Perspektive nicht nur „den Fleiß und die Geschicklichkeit, den regen Familiensinn, die hohe Achtung der Frau [...] aus ihrer alten Heimat“²¹ mitgebracht – scheinbar alles bis dahin nicht vorhanden, da typisch deutsch –, sondern auch „die Geschenke der höheren Bildung“²² sowie das Symbol deutscher technischer Fortschrittlichkeit, als Zeichen kultureller Überlegenheit interpretiert: den „schwere[n] deutsche[n] Pflug“.²³ Die Deutschen erschienen in dieser Erzählung als Kulturmissionare und Erzieher, die das Zivilisationsniveau des Landes und der Menschen hoben. Wo sie sich niederließen, hätten sie zum einen unbewohnte Wildnis in „blühendes Kulturland“ verwandelt,²⁴ zum anderen die „Cul-

¹⁵ Hasse, Ernst: Deutsche Politik. Bd. 1: Heimatpolitik, H. 2: Die Besiedelung des deutschen Volksbodens. München 1905.

¹⁶ Wiwjorra, Ingo: Der Germanenmythos. Konstruktion einer Weltanschauung in der Altertumforschung des 19. Jahrhunderts. Darmstadt 2006, 54-66.

¹⁷ Hasse: Besiedelung des deutschen Volksbodens 31 (vgl. Anm. 15). – Vgl. Tiivik, Karl: Böhmen, Mähren und Schlesien. Mit einer Sprachenkarte. München 1898, 2 (Der Kampf um das Deutschtum 6).

¹⁸ Kirchbach, Wolfgang: Vom Böhmerwald. In: Das Deutschtum im Auslande 25 (März 1906) Nr. 3, Sp. 32-34, hier Sp. 32.

¹⁹ Hasse: Besiedelung des deutschen Volksbodens 31 (vgl. Anm. 15).

²⁰ Alldeutsche Blätter. Mitteilungen des Alldeutschen Verbandes 14 (18.6.1904) Nr. 25, 213. – Vgl. Hasse: Besiedelung des deutschen Volksbodens 11 (vgl. Anm. 15).

²¹ Kupido, Franz: Einiges über unsere Vorfahren in Nordmähren. In: Deutscher Volkskalender für das gesamte Jahr 1899, welches 365 Tage hat. Hg. v. Bund der Deutschen Nordmährens, 50-52, hier 50.

²² Einhart [Heinrich Claß]: Deutsche Geschichte. 8. Aufl. Leipzig 1919, 67.

²³ Handbuch des Deutschtums im Auslande. Adreßbuch der deutschen Auslandsschulen. Hg. v. Allgemeinen Deutschen Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande. Berlin 1904, 34. – Vgl. Deutschböhmerland. In: Deutschböhmen 19 (1.11.1913) Nr. 21, 257 f., hier 257. – Mitteilungen des Deutschen Böhmerwaldbundes 35 (Oktober 1893) 274.

²⁴ Wutte, Martin: Die Verbreitung der deutschen Sprache in Krain und im Küstenland. In: Südmark-Kalender auf das Jahr 1910. Ein Jahrbuch für Stadt und Land. Ausgabe Steiermark, 78-86, hier 79. – Handbuch des Deutschtums im Auslande 25 (Vgl. Anm. 23).

tivierung der Barbarenvölker“ auf sich genommen.²⁵ Im Mitteilungsblatt des Bundes der Deutschen in Böhmen, das seit 1911 den Titel „Deutschböhmen“ trug, las sich das für den böhmischen Fall folgendermaßen:

Tief lag einst das von den Tschechoslawen bewohnte Land zurück von der Kultur seiner Zeit. Da schob der deutsche Bauer seinen Pflug ein und brachte Blüte und Wohlstand. Ihm folgte der deutsche Mönch, der deutsche Bürger, Handwerker und Kaufmann, deutschem Besitztum und deutscher Kultur weite Grenzen ziehend.²⁶

Was man für diese „historischen Verdienste“ der Deutschen vor allem erwartete, war „dankbare [...] Anerkennung“,²⁷ und zwar sowohl des rechtlichen Anspruchs auf den „Besitz“ des von ihnen kultivierten Landes, des „deutschen Volksbodens“, als auch des ideellen Anspruchs auf die soziale, kulturelle und politische Führungsrolle in der Habsburgermonarchie, die sich auf die „gewaltige Kulturarbeit“ der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa stütze.²⁸ Seiner Schrift „Deutschböhmerland“ stellte Karl Schneider 1913 ein Zitat aus Schillers „Wilhelm Tell“ voran, das für diese historische Legitimation territorialer Besitzansprüche stand:

Wir haben diesen Boden uns erschaffen
 Durch uns'rer Hände Fleiß, den alten Wald,
 Der sonst der Bären wilde Wohnung war,
 Zu einem Sitz für Menschen umgewandelt;
 Die Brut der Drachen haben wir getötet,
 Die aus den Sümpfen pestgeschwollen stieg;
 Die Nebeldecke haben wir zerrissen,
 Die ewig grau um diese Wildnis hing,
 Den harten Felsen gesprengt, über den Abgrund
 Dem Wandersmann den sichern Steg geleitet;
 Unser ist durch tausendjährigen Besitz
 Der Boden – – –²⁹

Die technologische und wirtschaftliche Überlegenheit als Beleg der höheren kulturellen Entwicklungsstufe der Deutschen, vor allem gegenüber den im Süden und Osten Europas ansässigen Nationalitäten, war in der deutschnationalen Publizistik ein Topos, der nicht nur auf die Vergangenheit angewendet wurde, sondern auch den Blick auf die Zukunft prägte. Gerade Böhmen diente hierfür immer wieder als Beispiel. Die „Deutschböhmisches Ausstellung“ etwa, die 1906 in Reichenberg (Liberec) stattfand und die unter großem Aufwand vorbereitet worden war, sollte den Besuchern, die auch aus dem Deutschen Reich zahlreich erschienen waren, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Unabhängigkeit „Deutschböhmens“ vor Augen führen.³⁰ So wurde dies etwa von Franz Bayer im Geleitwort der Zeitschrift „Deut-

²⁵ Vortrag über „Das Recht auf Schutzvereinsarbeit“, gehalten am Deutschen Abend der Ortsgruppe Königsberg des Allgemeinen Schulvereins, 21. März 1896. In: Das Deutschtum im Auslande 15 (Mai/Juni 1896) 4 f., hier 4. – Vgl. Mitteilungen des Deutschen Böhmerwaldbundes 53 (November 1910) 3.

²⁶ Deutschböhmen 19 (1.11.1913) Nr. 21, 257.

²⁷ Das Recht auf Schutzvereinsarbeit. In: Das Deutschtum im Auslande 15 (Mai/Juni 1896) 4 f., hier 4.

²⁸ Alldeutsche Blätter 20 (19.3.1910) Nr. 12, 96.

²⁹ Schneider, Karl: Deutschböhmerland. Teplitz-Schönau 1913, 1.

³⁰ Vier Jahre lang war diese Messe, für die unter anderem eigens eine große Ausstellungshalle gebaut wurde, vorbereitet worden. – Deutsche Arbeit. Zeitschrift für das geistige Leben der

sche Arbeit“ formuliert, der in der Ausstellung „eine mächtige Darbietung deutscher Kultur“ erkannte.³¹ Untersuchungen wie das umfangreiche Werk Heinrich Rauchbergs mit dem Titel „Der nationale Besitzstand in Böhmen“ oder die 1903 in der „Deutschen Volkszeitung“ aus Reichenberg anonym veröffentlichte Reihe „Deutschböhmen als Wirtschaftsgrößmacht“ sollten ebenfalls die kulturelle Überlegenheit der Deutschen und ihre Unabdingbarkeit für den österreichischen Staat belegen.³² Auch sie leisteten einen entscheidenden Beitrag zur Genese des Bewusstseins von einer durch Böhmen verlaufenden „Sprachgrenze“, die auch an wirtschaftlichen und sozialen Faktoren zu erkennen sei. Um dies nachzuweisen, wurden Wirtschafts- und Sozialstatistiken in Bezug zur staatlichen Umgangssprachenstatistik gesetzt, von der die nationale Zugehörigkeit abgeleitet wurde. Diese Gleichsetzung wurde zusätzlich durch Karten veranschaulicht. Das Konzept von „Deutschböhmen“ erhielt damit eine wirtschaftliche und soziale Fundierung sowie eine kartografische Repräsentation. Das Ergebnis der Untersuchung von Industrielleistung, Infrastruktur, landwirtschaftlicher Produktion und Steuerleistung erbrachte, dass „Deutschböhmen“ ein „vollkommen in sich verbundenes und abgeschlossenes Gebiet“ bilde, für welches „Tschechischböhmen nur Ballast und Hemmschuh“ darstelle.³³

Aus Sicht der nationalistischen Aktivisten legitimierte nicht nur die wirtschaftliche und gesellschaftlich-kulturelle Vorrangstellung der Deutschen deren Besitzansprüche auf das entsprechende Gebiet. Zu ihrer Konstruktion von „Deutschböhmen“ trug ebenso der Rückgriff auf geowissenschaftliche Vorstellungen der Zeit bei. Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts hatte sich die Geografie als wissenschaftliche Disziplin von der Staatenkunde in Richtung der Erforschung der „natürlichen Länder“ samt ihrer „natürlichen Grenzen“ entwickelt. Die Erdoberfläche, so die Annahme, sei in natürliche Kontinente, Länder und Landschaften unterteilt. Der in Deutschland vor allem durch Johann Gottfried Herder popularisierten Klimatheorie zufolge sollte mit dieser natürlichen Ordnung der Länder auch eine natürliche

Deutschen in Böhmen 5 (September 1906) Nr. 12, 461-464. – In der Deutschen Volkszeitung war die Ausstellung von Mai bis September das bestimmende Thema. – Vgl. Albrecht, Catherine: Economic Nationalism among German Bohemians. In: Nationalities Papers 24 (1996) 17-30.

³¹ Deutsche Arbeit. Zeitschrift für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen 5 (Mai 1906) Nr. 8, 13 f., hier 13.

³² Rauchberg, Heinrich: Der nationale Besitzstand in Böhmen. 3 Bde. Leipzig 1905. – Die Reihe „Deutschböhmen als Wirtschaftsgrößmacht“, die auch als Sonderabdruck veröffentlicht wurde, erregte viel Aufmerksamkeit in deutschnationalen Kreisen, siehe z. B. Alldeutsche Blätter 13 (7.11.1903) Nr. 45, 411 f. – Deutschböhmen als Wirtschaftsgrößmacht (Gekürzter Sonderabdruck aus der „Deutschen Volkszeitung“ in Reichenberg). 4 Bde. Reichenberg 1903. Der erste Teil der Fortsetzung „Das Deutschtum im Wirtschaftshaushalte Österreichs“ erschien 1905 in Buchform: Das Deutschtum im Wirtschaftshaushalte Österreichs. Ein Ausbaueversuch der Schrift „Deutschböhmen als Wirtschaftsgrößmacht“ für ganz Österreich, Teil I: Der Besitzstand der Deutschen in Österreich. Reichenberg 1905. – Nach Catherine Albrecht war der Autor der anonym veröffentlichten Schriften Anton Schubert. Vgl. Albrecht: Economic Nationalism 19 (vgl. Anm. 30).

³³ „Los von dem Minderwertigen, der unser Herr zu sein sich vermisst!“ lautete daher der Appell. Deutschböhmen als Wirtschaftsgrößmacht Bd. 1, 24 (vgl. Anm. 32).

Ordnung der Völker einhergehen. Die äußere, physische Natur, so die Vorstellung, beeinflusse die innere Natur, den Charakter seiner Bewohner. Zu jedem Land gehöre demnach ein spezifisches Volk.³⁴ Natürlich und vernünftig und damit das zu erstrebende Ziel aus Sicht der „Länderkunde“ des 19. und frühen 20. Jahrhunderts war dabei die Übereinstimmung von ethnischen, natürlichen und politischen Grenzen.

In diesem Sinne zielten auch die deutschnationalen Bemühungen darauf ab, „Deutschböhmen“ als Teil des natürlichen Deutschland oder zumindest eines Mitteleuropa unter deutscher Vorherrschaft zu identifizieren. Die „geologische Beschaffenheit und die Entstehung des Bodens“, so liest man etwa im 1900 überarbeiteten und neu aufgelegten Buch „Das deutsche Land“ des Geografen Joseph August Kutzen, zwinge geradezu, Deutschland nicht auf das Deutsche Reich zu reduzieren, sondern dieses „bis zu seinen natürlichen Grenzen“ zu erfassen.³⁵ Dieser Begriff von Deutschland orientierte sich, trotz des geowissenschaftlichen Zugangs, vorrangig an sprachlichen Grenzen, wobei auch die von Holländern und belgischen Flamen bewohnten Gebiete zum deutschen Land gerechnet wurden, ebenso wie die deutschsprachigen Gebiete der Schweiz und Österreichs. Wurde dabei zunächst von der Sprache auf nationale Zugehörigkeit geschlossen, so wurde diese nationale Zuschreibung in einem zweiten Schritt auch auf das von Deutschsprachigen bewohnte Land übertragen. So subsumierte Kutzen unter die „mittleren Stufenlandschaften Deutschlands“ nicht nur das Fränkisch-Schwäbische und das Oberrheinische, sondern auch das Lothringische Stufenland sowie Niederösterreich und Böhmen mit Mähren.³⁶ Kennzeichnend für das deutsche Land, so die weit verbreitete Meinung, seien seine Mittellage und seine landschaftliche Vielgestaltigkeit. Beides schien sich in der kulturellen Vielfalt und dem politischen Partikularismus seiner Bewohner widerzuspiegeln. Indem die geophysische Differenziertheit allerdings zum Kennzeichen des natürlichen Deutschland – und in der Folge seiner Bewohner – erhoben wurde, trug diese wiederum zur Konstruktion seiner Einheit bei. Die Vielfalt von Land und Leuten wurde zum deutschen Charakteristikum erklärt, die eben nur in ihrer Gesamtheit ein harmonisches, ausgeglichenes Ganzes bilde. Der Individualität und dem Abwechslungsreichtum der deutschen Landschaften, die sich auch im Charakter der Menschen widerspiegeln, wurde als Gegenbild die als eintönig und gleichförmig wahrgenommene Ebene Osteuropas gegenübergestellt, die ebenfalls mit den Eigenschaften der sie bewohnenden Bevölkerung korreliere.³⁷

„Wohl in keinem gleich großen Erdenstück treffen so viele und mannigfaltige Stücke zusammen, um sich in ihrer Gesamtheit zu solch einem harmonischen Bilde

³⁴ Siehe hierzu ausführlich *Schulz, Hans-Dietrich*: Land – Volk – Staat. Der geografische Anteil an der „Erfindung“ der Nation. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 51 (2000) 4-16. – *Ders.*: Raumkonstrukte der klassischen deutschsprachigen Geographie des 19./20. Jahrhunderts im Kontext ihrer Zeit. In: *Geschichte und Gesellschaft* 28 (2002) 343-377.

³⁵ *Kutzen, Joseph August*: Das deutsche Land in seinen charakteristischen Zügen und seinen Beziehungen zu Geschichte und Leben der Menschen. 4. Aufl. Breslau 1900, 7.

³⁶ *Ebenda* 190.

³⁷ *Schulz*: Land – Volk – Staat 12 f. (vgl. Anm. 33).

zu einen, wie gerade hier.“³⁸ Mit dieser Charakterisierung wollte der deutschnationale Böhme Karl Schneider das „Deutschböhmerland“ als typisch deutsch ausweisen. „Nicht eintönig hat diese oder jene Landschaftsform die Vorherrschaft. In rascher Folge lösen sie sich ab, stoßen hart aneinander, greifen ineinander und geben so ein wechselreiches Spiel.“³⁹ Das kleine Deutschböhmen erschien als Miniaturversion des größeren Deutschland.⁴⁰ Wie bei einem Puzzle wurden in beiden Fällen alle individuellen Teillandschaften benötigt, um das natürliche, in sich abgeschlossene Ganze zu bilden. Nur zusammen ergaben in dieser Vorstellung der Böhmerwald, das Riesengebirge, das Hochland von Eger (Cheb), die Tiefebene bei Komotau (Chomutov) und Brüx (Most) usw. eine ausgewogene Einheit. Obwohl zunächst auf sprachlich-ethnischer Basis konstruiert, stellte „Deutschböhmen“, wie Schneider bemüht war nachzuweisen, einen scharf umrissenen „ethnographische[n], geographische[n] Komplex“ dar.⁴¹ Sein Anliegen war es, „den Begriff des landschaftlichen Deutschböhmens als geographische Individualität auch dem Fernstehenden vor Augen zu führen“.⁴²

Der Festigung und Perpetuierung dieses Bevölkerung und Natur umfassenden Konzepts diente auch das Verfassen von Berichten über deutsche Reiseziele. Bereits vor dem Einsetzen der ersten Reisewellen hatten sich Reiseberichte, die Kenntnisse über fremde Länder vermittelten, in bürgerlichen Kreisen großer Beliebtheit erfreut.⁴³ Auch in der deutschnationalen Publizistik war schon vor der Propagierung eines nationalbewussten Reiseverhaltens das Genre des „Kultur- und Landschaftsbildes“ fest verankert. Ein solches Regional- oder Stadtporträt umfasste in der Regel Informationen zu Geschichte, Kultur, Wirtschaft, Architektur und Stadtbild, Landschaft und gesellschaftlichem Leben. Das Ziel, das allen diesen Darstellungen zu Grunde lag, war die Präsentation „deutschen Wesens“ in verschiedenen Gebieten. In ihrer Gesamtheit sollten diese Erzählungen ein Bewusstsein nationaler Zusammengehörigkeit schaffen, denn jedem regionalen Brauch, der beschrieben wurde, jedem Stadtbild und jeder Landschaft wurde „deutscher Charakter“ zugesprochen. Diese „Kultur- und Landschaftsbilder“ fanden sich im Feuilleton der Tages- oder Wochen-

³⁸ *Schneider*: Deutschböhmerland 126 (vgl. Anm. 28).

³⁹ *Ebenda*.

⁴⁰ Auch mit Blick auf die Mundart der deutschsprachigen Böhmen konnte diese Vorstellung „bestätigt“ werden. Der Bericht der Ostdeutschen Rundschau über die Jahresversammlung des Bundes der Deutschen in Böhmen erläuterte etwa: „Da ist wirklich ganz Deutschböhmen vertreten: die fränkischen Laute der Egerländer Mundart lassen sich vernehmen neben der dem obersächsischen, beziehungsweise dem schlesischen Zweige angehörenden Sprechweise Nordwestböhmens und der Iser- und Riesengebirgsgaue, und die bajuvarischen Worte der Böhmerwälder vervollständigen das Sprachbild, welches Deutschböhmen zu einem ‚Deutschland im Kleinen‘ macht.“ In: Ostdeutsche Rundschau (14.8.1900) Nr. 223, 1–3, hier 1.

⁴¹ *Schneider*: Deutschböhmerland 46 (vgl. Anm. 29).

⁴² *Ebenda*.

⁴³ Vgl. *Wollbring*, Barbara: „Auch in Arkadien!“ Die bürgerliche Kunst- und Bildungsreise im 19. Jahrhundert. In: *Hein*, Dieter/*Schultz*, Andreas (Hgg.): Bürgerkultur im 19. Jahrhundert. Bildung, Kunst und Lebenswelt. Lothar Gall zum 60. Geburtstag. München 1996, 82–101, hier 88.

presse, aber vor allem in den Zeitschriften der nationalistischen Vereine.⁴⁴ Auch die Flugschriftenreihe „Der Kampf um das Deutschtum“ des Alldeutschen Verbandes, in der „Experten“ den reichsdeutschen Lesern eine ausgewählte „deutsche“ Gegend vorstellten, diente diesem Zweck.⁴⁵

Um die Jahrhundertwende hatten die deutschnationalen Vereine in Österreich und dem Deutschen Reich den expandierenden bürgerlichen Tourismus als Handlungsfeld entdeckt. Die Totalität ihres Nationsverständnisses machte vor privatem Reiseverhalten nicht halt: Was als Befreiung von alltäglichen Verpflichtungen gedacht war, sollte nach den Vorstellungen der Aktivisten einer nationalen Pflicht untergeordnet werden. Anstatt „ohne Zweck internationale Kurorte, fremdsprachliche Gegenden auf[zu]suchen“, sollte „auch die Vergnügungsreise in den Dienst der nationalen Sache“ gestellt werden, indem man deutsche „Volksgenossen“ an den „Sprachgrenzen“ besuchte.⁴⁶ Die Deutung sprachlicher Grenzgebiete als Frontlinien im nationalen Kampf teilte die deutschsprachige Bevölkerung in Zentrum und Peripherie, so dass eine an der „nationalen Front“ kämpfende Minderheit einem in Sicherheit lebenden Hinterland gegenüberstand. Nicht nur in der reichsdeutschen, sondern auch in der deutschösterreichischen Publizistik positionierte man sich dabei mehrheitlich in der Rolle des Frontbesuchers, nicht des Frontkämpfers. Vor dem Hintergrund dieser Deutungsfolie erklärt sich das Verpflichtungsgefühl gegenüber den „national bedrängten Brüdern“, die nicht nur für sich, sondern auch für den Schutz der nationalen Existenz des Hinterlandes kämpften. Dies brachte wiederum die Verpflichtung für das Hinterland mit sich, „seine Kämpfer“ moralisch und finanziell zu unterstützen.⁴⁷

In den gemischtsprachigen Gebieten selbst, die als Zonen des Zusammenpralls einander verfeindeter Nationalitäten gedeutet wurden, musste zunächst einmal das Bewusstsein einer nationalen Zugehörigkeit gefördert werden. Deutlich wird dies etwa, wenn die Mitglieder des Bundes der Deutschen in Böhmen dazu aufgefordert wurden, „die national gefährdeten Teile“ des Landes „mit deutschem Sinn“ zu „durchwander[n] und beleb[en]“. ⁴⁸ Offensichtlich bedurfte es zunächst der nationalen Bewusstwerdung einer Bevölkerung, die doch nach dem Konzept nationaler Aktivisten längst mitten im Kampf stand.

Seit der Jahrhundertwende stieg man von deutschnationaler Seite direkt in das Tourismusgeschäft ein, zum einen durch organisierte Gruppenreisen, zum anderen

⁴⁴ Z. B. die Serie „Einiges über Iglau (Eine deutsche Sprachinsel)“. In: Ostdeutsche Rundschau (26.3.1893) Nr. 13, 4 f. – *Ebenda* (2.4.1893) Nr. 14, 6 f. – *Ebenda* (9.4.1893) Nr. 15, 5 f. – *Ebenda* (23.4.1893) Nr. 16, 4-6. – Teschen. (Städtebild). In: Nordmark-Kalender für das Deutsche Volk in Schlesien. 1900. Hg. vom Deutschen Schutzverein „Nordmark“, 99-102. – *Robmeyer*, Wilhelm: Neuerwachendes Deutschtum in Südtirol. In: Deutsche Erde. Beiträge zur Kenntnis deutschen Volkstums allerorten und allerzeiten 5 (1906) Nr. 5, 166-169.

⁴⁵ Der Kampf um das Deutschtum. Nr. 1-19, München 1897-1911.

⁴⁶ Das Deutschtum im Auslande 22 (August 1903) Nr. 8, 116. – *Jahne*, L.: Deutsches Wesen in den Karawanken. In: Alldeutsche Blätter 14 (21.5.1904) Nr. 21, 175 f., hier 175.

⁴⁷ Aufruf des Deutschen Volksrats in Böhmen an die deutschen Studenten. In: Das Deutschtum im Auslande 24 (August 1905) Nr. 8, Sp. 110. – *Korschelt*, Otto: Auf nach Böhmen! In: Das Deutschtum im Auslande 24 (März 1905) Nr. 3, Sp. 34 f.

⁴⁸ Mitteilungen des Bundes der Deutschen in Böhmen 17 (1.12.1911) Nr. 23, 286.

durch die Herausgabe von nationalistischen Reiseführern. Vorreiter war der Deutsche Böhmerwaldbund, der bereits seit 1888 einen Führer durch den Böhmerwald publizierte und sich darüber hinaus stark im Tourismusbereich engagierte.⁴⁹ Großen Absatz fand auch der vom Landesverband für Fremdenverkehr in Deutschböhmen publizierte Führer „Durch Deutschböhmen“, dessen dritte Auflage 1910 ganze 20000 Exemplare umfasste, oder die vom Plauener Zemmrich herausgegebene Schrift „Sprachgrenze und Deutschtum in Böhmen“.⁵⁰ „Durch Deutschböhmen“ und der Reiseführer des Böhmerwaldbundes mieden konsequent das „andere“ Böhmen, mit der Folge, dass der Tourist nicht unbedingt den schnellsten Reiseweg empfohlen bekam, sondern den, bei dem er nicht gezwungen war, „Deutschböhmen“ zu verlassen.⁵¹ Dem Leser wurde der Eindruck vermittelt, dass es sich bei den beschriebenen Gebieten um historisch, kulturell, wirtschaftlich und sozial rein deutsch geprägte handelte, deren abwechslungsreiche landschaftliche Schönheit ergänzt werde durch fleißige, gastfreundliche Bewohner. Die Anwesenheit einer anderen sprachlichen und ethnischen Gruppe war dagegen höchstens zu erahnen. Während „Durch Deutschböhmen“ mit seiner Auswahl der beschriebenen Gebiete dazu beitrug, seinen Gegenstand geografisch zu fixieren, tat dies Zemmrich, indem er dessen Grenze literarisch abschnitt. Wie stand es um die umstrittenen Grenzposten? Drohten sie verloren zu gehen, oder war die deutsche Stellung gut gesichert durch deutsche lokale Honoratioren oder eine deutsche Schule? Bis auf den Kilometer genau wurde der Leser informiert, wo die „Sprachgrenze“ verlief und damit, bis wohin sich „Deutschböhmen“ ausdehnte.

Unabhängig jedoch davon, ob der Leser der vielen nationalistischen Reiseberichte und -führer, der „Kultur- und Landschaftsbilder“ letztlich selbst zum Touristen wurde, hatte er diese Gegenden gedanklich bereits besucht und ein Bild von ihnen im Kopf. Als fiktive Reise aufgebaute Aufsätze, die den Leser an der Fahrt des Autors teilhaben ließen, sollten auch ohne die reale Erfahrung deren Eindrücke vermitteln. Dieses Ziel wurde auch mit der Verbreitung von fertig produzierten Lichtbildvorträgen, wie sie etwa der Allgemeine Deutsche Schulverein im Deutschen Reich anbot, verfolgt. Diaserien mit ausgearbeiteten Vorträgen sollten es den Orts-

⁴⁹ Führer durch den Böhmerwald (österreichische und bairische Anteile) und das deutsche Südböhmen. Hg. v. Deutschen Böhmerwaldbund, Nachdr. der Ausg. Budweis 1888, Passau 1997. – Der Deutsche Böhmerwaldbund widmete sich u. a. der Wiederbelebung des Passionsspiels in Höritz (Hořice na Šumavě), das zwischen 8000 und 20000 Menschen in den Böhmerwald lockte und in deutschnationalen Kreisen weithin bekannt war. Ausführlicher hierzu: Judson, Pieter M.: The Bohemian Oberammergau: Nationalist Tourism in the Austrian Empire. In: *Ders./Rozenblit, Marsha* (Hgg.): *Constructing Nationalities in East Central Europe*. Oxford 2005, 89-106.

⁵⁰ Durch Deutschböhmen. Die Weltbäder, Sommerfrischen, Fremden- und Touristenorte Deutschböhmens. Hg. v. Landesverband für Fremdenverkehr in Deutschböhmen, Karlsbad 1910. Der Führer war 1906 zum ersten Mal erschienen und war bis 1910 bereits 22 000 Mal verkauft worden.

⁵¹ Vgl. Judson, Pieter: „Every German visitor has a völkisch obligation he must fulfill“: Nationalist Tourism in the Austrian Empire, 1880-1918. In: *Kosbar, Rudy* (Hg.): *Histories of Leisure*. Oxford, New York 2002, 147-168, hier 153. – *Ders.*: *Guardians of the Nation* 152-154 (vgl. Anm. 13).

gruppen des Vereins erleichtern, Interessierte auf eine „Wanderung an der Sprachgrenze“ mitzunehmen. Angeboten wurden 1905 unter anderem die Serien „Im böhmischen Paradies“ und „Rings um das Tschechenland“.⁵²

Die Darstellung des „deutschen“ Landes und seiner Bewohner folgte dabei einem Schema, welches das deutsche Sprachgebiet zum natürlichen Lebensraum der eigenen Ethnie machte. Mensch und Natur spiegelten sich wechselseitig wider: Als die „landschaftlich hervorragendsten“ Gebiete wurden stets die deutschsprachigen wahrgenommen und präsentiert.⁵³ Die deutschen Städte, so ein reichsdeutscher Reisebericht über den „deutschen Böhmerwald“, würden sich „vorteilhaft vor [sic!] den benachbarten tschechischen Ansiedlungen“ abheben.⁵⁴ In der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Schulvereins vermittelte unter anderem das Ehepaar Korschelt aus Dresden ein derart bipolares Bild Böhmens: Handelte es sich um „deutsches Land“, so wurde ausführlich dessen herausragende landschaftliche Schönheit beschrieben: „Herrliche Seen“, „interessante Bergspitzen“, gepaart mit „Ueppigkeit des Waldes“ und „Fruchtbarkeit“, ließen Otto Korschelt „das deutsche Sprachgebiet Böhmens“ zu den „landschaftlich schönsten Gebieten deutscher Zunge“ zählen, wohingegen die mehrheitlich tschechischsprachigen Gegenden seiner Meinung nach auch „landschaftlich nichts Hervorragendes“ zu bieten hätten. Lediglich aus „nationalen Gründen“ könne man den Besuch der dort liegenden deutschen Sprachinseln empfehlen.⁵⁵ Auch Karl Schneider vertrat die Ansicht, dass diese Gegenden „landschaftlich wenig Reizvolles“ zu bieten hätten, dass hier außerdem „das Treiben der Leute“ dem „monotonen Landschaftsbild“ entspreche.⁵⁶ Die Reiseeindrücke Ida Korschelts, die mit Franz Perko vom Wiener Deutschen Schulverein Schulen und Kindergärten „an der westböhmisches Sprachgrenze“ besuchte, ergänzten die Darstellung ihres Mannes: Traf sie auf deutsche Schulkinder, stach ihr deren ärmliche, aber doch saubere und ordentliche Kleidung ins Auge. Die deutschen Schulhäuser und Ortschaften machten vor allem durch ihre Sauberkeit und Gepflegtheit Eindruck auf sie. Auch wenn Korschelt deren Umgebung nicht genauer beschrieb, vermittelte sie implizit doch sehr deutlich, dass es sich hierbei aus ihrer Sicht um Inseln „deutscher Sauberkeit und Ordnung“ handelte.⁵⁷

Die deutschnationalen „Kultur- und Landschaftsbilder“, Reiseberichte und Reiseführer trugen dazu bei, territoriale Ansprüche zu legitimieren und traditionell gemischtsprachige Gebiete als ursprünglich deutsch umzudefinieren.⁵⁸ Dabei verbanden sie historische, kulturelle und geografische Argumentationen. Sie machten

⁵² Das Deutschtum im Auslande 24 (Januar 1905) Nr. 1, Sp. 6 f.

⁵³ Aufruf des Deutschen Volksrates für Böhmen „An die Deutsche Studentenschaft“. In: Das Deutschtum im Auslande 24 (August 1905) Nr. 8, Sp. 110.

⁵⁴ Nagel, Hans Wolfgang: Der deutsche Böhmerwald. In: Das Deutschtum im Auslande 24 (August 1905) Nr. 8, Sp. 124-16, hier Sp. 125.

⁵⁵ Korschelt, Otto: Auf nach Böhmen! In: Das Deutschtum im Auslande 24 (März 1905) Nr. 3, Sp. 34 f.

⁵⁶ Schneider: Deutschböhmerland 49 (vgl. Anm. 29).

⁵⁷ Korschelt, Ida: Wanderungen an der westböhmisches Sprachgrenze. In: Das Deutschtum im Auslande 24 (Oktober 1905) Nr. 10, Sp. 131-135.

⁵⁸ Vgl. Judson, Pieter: „Every German visitor has a völkisch obligation he must fulfill“ 153 (vgl. Anm. 51).

für ihre Leser das Konzept der „Sprachgrenze“, und damit das eines von „Tschechischböhmen“ zu unterscheidenden „Deutschböhmen“ sichtbar und real. Diese imaginäre Grenze wurde mit Bedeutung versehen und für den Reisenden im wahren Sinne des Wortes „erfahrbar“.

Die Befestigung des als deutsch definierten Raumes „Deutschböhmen“ nach innen wurde von deutschnationaler Seite auch durch eine ausgeprägte Symbolik betrieben. Gerade in den sprachlichen Grenz- und Mischgebieten Böhmens sollten Denkmäler und Gedenktafeln als steinerne Nachweise für den „deutschen Charakter“ eines Ortes dienen. Auch das von Deutschen erbaute Rathaus oder die nach bedeutenden deutschen Politikern oder Künstlern benannten Plätze und Straßen sollten den „deutschen Charakter“ einer Stadt bestätigen und im öffentlichen Raum sichtbar machen. Zusammengenommen bildeten diese Orte den kollektiven Gedächtnisraum „deutscher“ Koordinaten einer Stadt, die bei deutschnationalen Feiern Stationen der Abschreitung des Raumes bildeten. Der Festzug durch die Stadt sowie die Einweihung eines Denkmals oder einer Gedenktafel waren dementsprechend elementare Bestandteile deutschnationaler Feiern in Böhmen, ebenso wie in anderen von Nationalisten umkämpften Gebieten Österreichs.

Besonders beliebt als „deutsche“ Symbole waren Joseph II., Bismarck- oder Schillerdenkmäler. In ihrer Funktion waren die Denkmäler verehrter Persönlichkeiten letztlich auf diesen einen Aspekt reduziert: Sie dienten der nationalen Codierung ihres Standortes und seiner Umgebung. Dass die errichteten „deutschen“ Denkmäler keineswegs das symbolische Zeugnis einer sozialen und nationalen Wirklichkeit darstellten, sondern vielmehr Ausdruck eines – aus deutschnationaler Perspektive – idealen Zustandes waren und als Auftrag verstanden wurden, dieses Ideal in die Realität umzusetzen, soll ein Beispiel aus Prachatitz (Prachatice) verdeutlichen:

In dieser Kleinstadt im traditionell gemischtsprachigen Böhmerwald wurde 1905 im Rahmen der jährlichen Hauptversammlung des Deutschen Böhmerwaldbundes auf einer Anhöhe „mit der schönsten Aussicht auf die Stadt“ ein Schillerdenkmal eingeweiht.⁵⁹ Das Denkmal, ein Bronzerelief, wurde ergänzt durch eine Marmor-tafel, die an die Schutzvereinastagung erinnern sollte und die Inschrift trug: „Schiller-felsen. 1805-1905“. Das Provokante an dieser Tafel war nicht, dass sie an den 100. Todestag des Dichters erinnerte, sondern vielmehr die Bezeichnung „Schiller-felsen“, denn dieser Name war erst im Zusammenhang mit der Denkmalserrichtung eingeführt worden. Bis dahin war der Felsen unter dem Namen „Žižkova skalka“ („Žischka-Felsen“) oder „Husova skalka“ („Hus-Felsen“) bekannt gewesen.⁶⁰ Hier

⁵⁹ Bericht über die Hauptversammlung durch den reichsdeutschen Vertreter Putz. In: *Das Deutschtum im Auslande* 24 (November 1905) Nr. 11, Sp. 150.

⁶⁰ Sowohl Jan Hus, der religiöse Reformator Böhmens, als auch Jan Žižka von Trocnov (z Trocnova), Anführer in den Hussitenkriegen, zählten zu den wichtigsten Symbolen tschechischer Nationalisten. Dabei trat vor allem bei Hus dessen religiöse Bedeutung hinter die nationale Bedeutungszuschreibung zurück. Vgl. *Hoensch, Jörg K.: Geschichte Böhmens. Von der slavischen Landnahme bis zur Gegenwart*. 3. Aufl. München 1997, 135-153. – Ausführlicher zu Jan Hus und Joseph II. in ihrer symbolischen Bedeutung im Böhmen des 19. und 20. Jahrhunderts siehe *Paces, Cynthia/Wingfield, Nancy M.: The Sacred and the*

wurde also nicht nur ein deutsches Symbol als Markstein errichtet, sondern zugleich der Versuch unternommen, damit die Natur national neu zu besetzen. Bereits auf dem Begrüßungsabend der Versammlung wurde von mehreren Rednern auf die „Wichtigkeit der heiß umstrittenen Stadt Prachatitz als deutschen Besitzstandes [sic!]“ hingewiesen.⁶¹ Der Kampf um die Machtverhältnisse innerhalb der Stadt, der weniger zwischen den Nationen als zwischen Nationalisten ausgetragen wurde, fand nicht zuletzt auf dem Feld der Symbolik statt. Die konkurrierenden Ansprüche auf den Raum trugen in diesem wie in anderen Fällen zur Verschärfung der Konflikte bei:⁶² „Das ist unser Besitz, den lassen wir uns nicht rauben!“ sprach Bürgermeister Johann Zdiarsky drohend in Richtung der „nationalen Gegner“.⁶³

Die Einweihung der Gedenktafel wurde als nationale Feier inszeniert. Der Festzug der lokalen und regionalen Honoratioren begann in der Stadt, die nach dem Festbericht im „traute[n] Dreiklang der deutschen Farben“ dekoriert war, und machte zunächst Halt auf der „Schillerhöhe“. Diesen Namen hatte auch der reichsdeutsche Vertreter Putz in seine Berichte für die Vereinszeitschriften des Alldeutschen Verbandes und des Allgemeinen Deutschen Schulvereins übernommen. Mit Böllerschüssen machte man akustisch auf sich aufmerksam. Nach der Niederlegung von Kränzen bewegte sich der Zug zurück in die Stadt. Am Denkmal Josephs II. wurde erneut Aufstellung bezogen, das Bismarcklied gesungen und es wurden Kränze niedergelegt. „Unter Heilrufen“ begab man sich schließlich zum Gebäude des Turnvereins, wo die Feierlichkeit dank guter Organisation pünktlich beginnen konnte.⁶⁴ Was hier der Außenwelt, aber auch der eigenen Wir-Gruppe vorgeführt wurde, war die Inszenierung einer von deutscher bürgerlicher Kultur geprägten Stadt im „deutschen Böhmerwald“. Man hatte einen weiteren unübersehbaren Beweis für den „deutschen Charakter“ geliefert, der zudem als Zukunftsgarantie dienen sollte. Nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich – „für alle Zukunft“ – sollte er als „deutscher Ort“ codiert werden.

Wie sehr sich die Vorstellung von „Deutschböhmen“ gefestigt hatte, zeigte sich schließlich am Ende des Ersten Weltkriegs, als die Habsburgermonarchie unter der Formel vom Selbstbestimmungsrecht der Völker in eine Vielzahl so genannter Nationalstaaten aufgeteilt wurde. Bereits während des Krieges war von deutschböhmischer Seite die Forderung nach nationaler Abgrenzung bis hin zur Schaffung einer völlig selbstständigen Provinz „Deutschböhmen“ innerhalb des österreichischen

Profane: Religion and Nationalism in the Bohemian Lands, 1880-1920. In: *Judson/Rosenblit: Constructing Nationalities* 107-126 (vgl. Anm. 49). – Heute lautet der offizielle Name des Aussichtspunktes bei Prachatitz „Žižkova skalka“: http://www.prachatice.cz/n_pamatky_detail.html?PID=63&LANG=3 (letzter Zugriff 27.11.08).

⁶¹ Bericht über die 21. Hauptversammlung des deutschen Böhmerwaldbundes am 27. August 1905 in Prachatitz. In: *Mitteilungen des Deutschen Böhmerwaldbundes* 48 (September 1905) 1-10, hier 2 f.

⁶² *Stachel, Peter: Stadtpläne als politische Zeichensysteme. Symbolische Einschreibungen in den öffentlichen Raum.* In: *Jaworski, Rudolf/Stachel, Peter* (Hgg.): *Die Besetzung des öffentlichen Raumes. Politische Plätze, Denkmäler und Straßennamen im europäischen Vergleich.* Berlin 2007, 13-60, hier 21.

⁶³ *Mitteilungen des Deutschen Böhmerwaldbundes* 48 (September 1905) 6.

⁶⁴ *Ebenda* 5 f.

Staates ausgedehnt und zum Schutz des „Volksbodens“ zur Gründung so genannter Bodenschutzgenossenschaften aufgerufen worden.⁶⁵ Nach der Gründung des tschechoslowakischen Nationalausschusses am 28. Oktober 1918 nahmen deutschböhmi-sche Politiker weiterhin an der Nationalversammlung für den zu gründenden Staat „Deutsch-Österreich“ teil.⁶⁶ Diese beanspruchte die Herrschaftsgewalt über „das ganze deutsche Siedlungsgebiet, insbesondere [...] auch in den Sudetenländern.“⁶⁷

Am 29. Oktober 1918 erklärten die deutschböhmi-schen Abgeordneten in Wien „Deutsch-Böhmen“ zur „eigenberechtigte[n] Provinz des Staates Deutsch-Österreich“, dessen baldigen Anschluss an das Deutsche Reich man erhoffe.⁶⁸ Am 3. November 1918 verkündete die Deutsche Volkszeitung aus Reichenberg die Über-nahme der Geschäfte der Deutschböhmi-schen Landesregierung durch Landeshaupt-mann Raphael Pacher.⁶⁹ In derselben Ausgabe wurden alle deutschen Einwohner Böhmens dazu aufgerufen, zum „Schutz der Heimat“ dem in der Gründung begrif-fenen „deutschböhmi-sche[n] Volksheer“ beizutreten.⁷⁰ Am selben Tag begann die nahezu widerstandslose Besetzung der als „Deutschböhmen“ proklamierten Gebiete durch tschechische Truppen.⁷¹ Die deutschböhmi-sche Landesregierung verließ am 11. Dezember 1918 Reichenberg und ging nach Wien ins Exil.⁷²

⁶⁵ Deutschböhmen 23 (22.7.1917) Nr. 29, 228. – *Ebenda* 24 (4.8.1918) Nr. 31, 173. – *Ebenda* 24 (27.10.1918) Nr. 43, 225. – Nur wenige hatten, wie der anonyme Autor der Schrift „Deutschböhmen als Wirtschaftsgroßmacht“, diese Forderung bereits vor dem Krieg er-hoben.

⁶⁶ *LeCaine Agnew*, Hugh: The Czechs and the Lands of the Bohemian Crown. Stanford 2004, 170-172. – *Hoensch*: Geschichte der Tschechoslowakei 26-29 (vgl. Anm. 6). – *Habel*, Fritz Peter: Dokumente zur Sudetenfrage. Unerledigte Geschichte. 5. Aufl. München 2005, 233-235.

⁶⁷ Zitiert nach *ebenda* 233.

⁶⁸ Zitiert nach *ebenda* 235 f., hier 236. – *Hoensch*: Geschichte der Tschechoslowakei 32 (vgl. Anm. 6). – *Brügel*, Johann Wolfgang: Tschechen und Deutsche. 1918-1938. München 1967, 48-51. – Die südböhmischen Bezirke mit deutschsprachiger Bevölkerung wurden allerdings nicht miteinbezogen. Sie schlossen sich am 3. November zum „Böhmerwaldgau“ zusam-men und beschlossen dessen Anschluss an Oberösterreich. Vgl. *ebenda* 49. – *Prinz*, Friedrich: Geschichte Böhmens. 1848-1948. München 1988, 377. – Siehe hierzu auch *von Auen*, Rudolf Lodgman: Für die Selbstbestimmung Deutschböhmens. Wien 1919 (Flug-blätter für Deutschösterreichs Recht 7).

⁶⁹ Pacher übte seine Funktion allerdings nie aus und wurde am 5. November in Österreich zum Staatssekretär für Unterricht ernannt. Sein Amt übernahm Rudolf Lodgmann von Auen, Landeshauptmannstellvertreter war der Sozialdemokrat Josef Seliger. Vgl. *Brügel*: Tschechen und Deutsche 49 (vgl. Anm. 68). – *Zefner*, Klaus: Josef Seliger und die nationa-le Frage in Böhmen. Eine Untersuchung über die nationale Politik der deutschböhmi-schen Sozialdemokratie 1899-1920. Stuttgart 1976, 121-125.

⁷⁰ Deutsche Volkszeitung (3.11.1918) Nr. 293, 1. – Siehe hierzu *Brügel*: Tschechen und Deut-sche 47-51 (vgl. Anm. 68). – *Prinz*: Geschichte Böhmens 377 f. (vgl. Anm. 68).

⁷¹ Vgl. *Habel*: Dokumente zur Sudetenfrage 236-238 (vgl. Anm. 66). – *Hoensch*: Geschichte der Tschechoslowakei 32 f. (vgl. Anm. 6).

⁷² Vgl. *Brügel*: Tschechen und Deutsche 58-62 (vgl. Anm. 68).